

FS-Schreiberlinge



Christian Büeler (cb)
Co-Chefredaktor

Seit wann schreibst du für den Freier Schweizer?

Im August 2007 begann ich beim FS als freier Mitarbeiter. Seit 2011 arbeite ich in einem 80%-Pensum als Co-Redaktionsleiter.

Worüber hast du deinen ersten Bericht verfasst?

Meine erste Aufgabe, die ich beim FS in Angriff nahm, war ein Interview mit Josef Werder, dem Präsidenten des Bienenzüchtervereins Küssnacht und Umgebung. Dabei ging es um das Imkern als Hobby.

Was gefällt dir an deiner Arbeit?

Die Vielseitigkeit. Unsere Redaktion ist klein und deshalb macht bei uns jeder alles. Nur Texte für ein bestimmtes Ressort zu schreiben fände ich langweilig.

Was macht einen guten Lokaljournalisten aus?

Eigentlich muss er, wie jeder andere Journalist auch, einen Riecher für interessante Geschichten haben. Allerdings sind im lokalen Bereich die Rückmeldungen direkter. Da sich die Leute in Küssnacht noch einigermassen kennen, kann der Lokaljournalist beim Einkaufen auf eine Person treffen, die seinen letzten Artikel kritisiert. Da braucht es einen breiten Rücken.

Welche Anlässe besuchst du besonders gerne?

Anlässe, an denen ich mich nach meinem Job unters Volk mischen und mitfeiern kann.

Welche Person, die du porträtiert hast, wird dir noch lange in Erinnerung bleiben?

In fotografischer Hinsicht zwei Miss-Zentralschweiz Kandidatinnen und Fechtprofi Max Heinzer. Es war einfach, sie in ein gutes Licht zu rücken. Inhaltlich bleibt mir der Küssnachter Paradiesvogel Markus Tschopp und seine unverkrampfte Art zu Leben in bester Erinnerung.

Wen würdest du gerne für einen Tag vertreten?

Peter Freiburghaus an einem Drehtag für den Tatort.

Welche Zeitungen oder Zeitschriften liest du regelmässig?

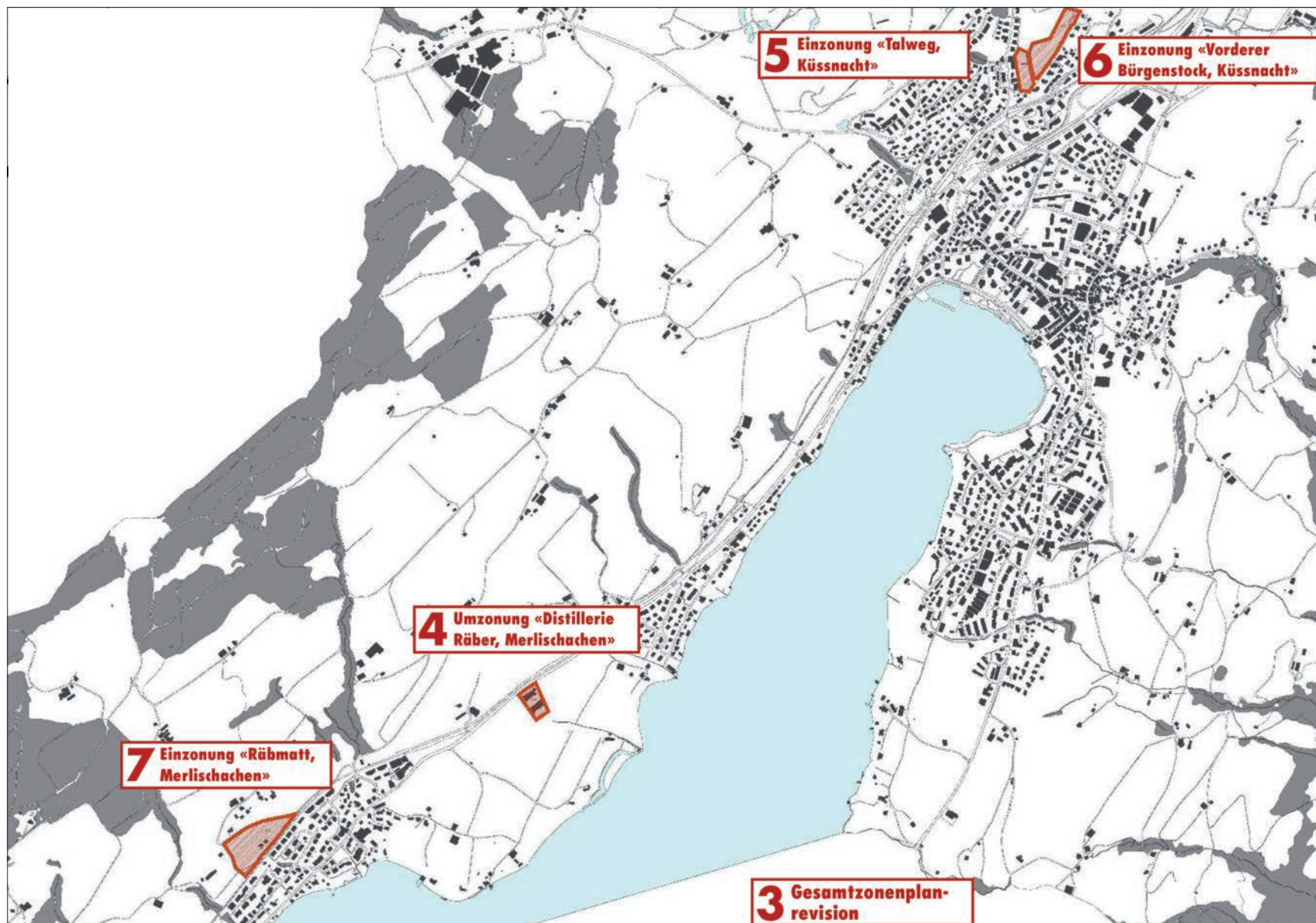
Privat das Magazin, die Sonntagszeitung und den Tages-Anzeiger, geschäftlich den Boten und die Neue Schwyzer Zeitung.

Wo trifft man dich häufig an?

Neuerdings in unserem Skatepark mit einem sogenannten Surf-Skate. Ansonsten in einer Beiz, an einer Party mit UK-Bass-Musik, einem Konzert oder beim Feierabend-Bad beim Pumphauschen.

Was würdest du am Bezirk ändern, wenn du könntest?

Mir fehlt in Küssnacht ein breites Angebot an alternativer Club- und Konzertkultur. Allerdings sind von verschiedenen Seiten immer wieder Bestrebungen da, dies zu ändern. Meines Erachtens würde es neben dem Seenachtsfest auch ein Open Air am See vertragen – unser Quai hat enormes Potenzial.



Der Bezirksrat hat die Vorlage zum Gesamtzonenplan in fünf Teilgeschäfte aufgesplittet. Diese bilden die fünf Traktanden der ausserordentlichen Bezirksgemeinde vom Montag, 23. September 2013.

Plan: zvg

Gesamtzonenplanrevision

Kaiser: «Es ist nicht unsere Absicht, die Vorlage durchzustieren»

Der Bezirksrat Küssnacht hat die Zonenplanrevision in fünf Geschäfte aufgesplittet. Am 24. November soll darüber abgestimmt werden. Am Mittwoch begründete der Bezirksrat dieses Vorgehen vor Partei- und Medienvertretern. Dabei wurde dem Bezirksrat Salamitaktik vorgeworfen.

Von Christian Büeler

Die Stimmberechtigten sollen ihre Meinung zur zukünftigen Siedlungsentwicklung im Bezirk Küssnacht differenzierter zum Ausdruck bringen können, schreibt der Küssnachter Bezirksrat in der aktuellen Botschaft zur ausserordentlichen Bezirksgemeinde. Er hat sich dazu entschlossen, die Gesamtzonenplanrevision, eine Umzonung und drei Einzonungen als fünf Einzelgeschäfte mit getrennten Abstimmungsfragen zum Entscheid vorzulegen. Zwischen den fünf Traktanden gibt es gemäss Bezirksrat keine Abhängigkeiten.

«Wenn der Stimmbürger an der Urne zum Gesamtzonenplan Nein sagt, hat dies keine Auswirkung auf eine einzelne Einzonung», so Bezirksrätin Carole Mayor an der Pressekonferenz von letztem Mittwoch. Dies sei eine der Voraussetzungen gewesen, als man das Splitting geprüft habe.

Neues Prozedere würde dauern

Würde die Gesamtzonenplanrevision nochmals neu in die Wege geleitet, ergäbe sich gemäss Bezirksamman Stefan Kaiser neben dem finanziellen Aufwand von mehreren hunderttausend Franken ein langwieriges Prozedere. «Das ganze Verfahren müsste von vorne beginnen: Die öffentliche

Auflage und Mitwirkung, die Behandlung von Einsprachen – ein Prozedere das wiederum drei bis vier Jahre in Anspruch nehmen würde», erklärte Kaiser. «Auch die Einzonungen müssten erneut aufgelegt und der kantonale Richtplan abgewartet werden, was insgesamt einen Prozess von acht bis zehn Jahren ergeben würde.» All dies sei vom Bezirksrat abgewogen worden.

Wenn nun zu einem Teil der Geschäfte Ja gesagt werde, könne man einen guten Teil umsetzen. «Wir müssen so handeln, wie wir es für Küssnacht richtig erachten», so Kaiser.

Kein durchstieren

«Es ist nicht unsere Absicht, die Gesamtzonenplanrevision durchzustieren», sagte Bezirksamman Stefan Kaiser gegenüber den Partei- und Medienvertretern. «Nach der letzten Abstimmung ist der Bezirksrat zusammengesessen und hat sich gefragt, was den Bürger dazu gebracht hat, Nein zu sagen.» Aufgrund der Rückmeldungen aus der öffentlichen Infoveranstaltung, Leserbriefen und weiteren Rückmeldungen sei die Idee des Splittings entstanden. «Die Auskünfte, die wir von Spezialisten erhielten, haben ergeben, dass dies kein Problem sein sollte.»

Zudem berief sich Kaiser auf die eine Antwort des Regierungsrates in der kleinen Anfrage von Sybille Dahinden. «Darin steht: Es ist grundsätzlich Sache der zuständigen Exekutive, zu entscheiden, ob eine verworfene Vorlage nach einem halben Jahr den Stimmberechtigten erneut zur Abstimmung vorgelegt werden soll. Wenn sich die Verhältnisse seither geändert haben bzw. wenn neue Tatsachen bekannt sind, kann dies auch aus demokratiepolitischer Sicht allenfalls eine Option sein, die aber jedenfalls sorgfältig abgewogen werden sollte.»

Für die RPK zu wenig sparsam

Die Rechnungsprüfungskommission empfiehlt dem Stimmbürger die fünf Vorlagen abzulehnen. Die Begründung: Die Vorlagen würden den rechtlichen Grundsatz der Sparsamkeit des Finanzhaushaltsgesetzes verletzen, da die Rechtmässigkeit der Vorlage gemäss Beschluss des Regierungsrates



«Wenn man den Mehraufwand dem Gesamtaufwand gegenüberstellt, den eine neue Gesamtzonenplanrevision kosten würde, ist uns unser Vorgehen die 2000 Franken Mehrkosten wert.»

Stefan Kaiser,
Bezirksamman

tes (kleine Anfrage, Anm. d. Red.) in unzulässiger Weise in Frage gestellt werde. Bezirksamman Stefan Kaiser und Säckelmeister Hansheini Fischli relativierten diesen Vorwurf am Mitt-

woch. «Wenn man den Mehraufwand dem Gesamtaufwand gegenüberstellt, den eine neue Gesamtzonenplanrevision kosten würde, ist uns unser Vorgehen die 2000 Franken Mehrkosten wert», so Kaiser.

Vorwurf der Salamitaktik

Roland Huwiler (SP) kritisierte das Vorgehen des Bezirksrates aus demokratiepolitischer Sicht: «Es ist gefährlich, von Demokratie zu reden, wenn die ganze Vorlage nochmals gebracht wird.» Stefan Kaiser antwortete darauf, dass es für ihn ganz demokratisch sei, zu fünf verschiedenen Geschäften im Detail Ja oder Nein sagen zu können.

Huwiler erwiderte, dass das Vorgehen einer Salamitaktik entspräche. «Eine Salamitaktik wäre es, wenn wir die Geschäfte nacheinander zur Abstimmung brächten», erklärte Hansheini Fischli. Schützenhilfe erhielt Fischli von Carole Mayor: «Es wäre problematisch gewesen, wenn der Bezirk nun einzelne Gebiete rausgestrichen hätte. Wir müssen nochmals alles gleichzeitig zur Abstimmung bringen. Ein Gebiet rauszustreichen wäre Willkür.» Solange am Inhalt nichts geändert werde, bleibe es das gleiche Geschäft.

Geschäfte werden nur vorberaten

An der ausserordentlichen Bezirksgemeindeversammlung vom 23. September wird über die fünf Geschäfte nur beraten.

Dabei gehe es, laut Bezirksamman Kaiser, um eine reine Meinungsbildung. «Wir hoffen, dass die Meinungen zur Vorlage dann auch kundgetan werden, damit wir wissen, wo wir stehen», so Säckelmeister Hansheini Fischli. «Die Geschäfte an der Versammlung inhaltlich abzuändern ist nicht möglich und ein Rückweisantrag wäre schwierig zu begründen.»